

forgern nicht genug eingeschränkt werden. Ja, wohl freilich: vestigia terrent! „Non sis familiaris alicui mulieri; sed in communi omnes bonas mulieres Deo commenda.“ Imit. Christi. I, 8.

(Vgl. Jaïs, Bemerkungen über die Seelsorge. Salzburg 1843. S. 159). B. B.

XII. (Einschaltung des Namens bei den Orationen pro defunctis.) Ob es erlaubt sei, bei jenen Orationen für Verstorbene, welche die Nennung des Namens nicht durch den Buchstaben N anzeigen, wie bei den Orationen: „Deus indulgentiarum etc. Inclina Domine etc., Deus qui nos patrem et matrem“ etc., den Namen des Verstorbenen in der Messe und im Brevier beizufügen?

Antwort: Nein. Die S. R. C. entschied unterm 7. April 1832 (in Viglevanen.): Oratio Inclina Domine, legenda sine nomine, uti jacet in Breviario et in Missali Romano. Eine zweite Entscheidung (in una S. Marci, die 22. Martii 1862 ad dub. 17) lautet: In recitandis Orationibus pro defunctis, videlicet: Deus indulgentiarum etc. Inclina Domine etc. potestne superaddi nomen et titulus defuncti? Resp. Negative. Die neueste Entscheidung in diesem Betreffe stammt vom 19. Juni 1875 und lautet also: Orationes, in quibus litera N. non invenitur, tam in Missa, quam in Officio sine nomine legendae, et dentur decreta in una Viglevanen. Diei 7 April 1832, et in una s. Marci diei 22. Marti 1862. N. A. B.

Literatur.

Religiöse, sociale und häusliche Verhältnisse des Orientes unter dem Einflusse des Islams. Zwei Vorträge, gehalten in der Wiener Ressource von Dr. Hermann Bschöke, k. k. Hofkaplan und Universitäts-Professor. Wien 1876. H. Kirsch. S. 125. 8. Preis 1 M. 20 Pf.

Das Thema, welches in diesem Büchlein behandelt wird, ist gewiß sehr zeitgemäß, sind ja doch gerade gegenwärtig aller

Augen auf den Orient und die weitere Entwicklung seiner Geschichte gerichtet; unser Büchlein ist aber um so mehr zu schätzen, als wir gerade über orientalisches Leben verhältnißmäßig spärliche und dazu oft unverläßliche Nachrichten besitzen, hingegen die Mittheilungen unseres, um die bibl. Wissenschaft hochverdienten Herrn Verf. um so mehr Glaubwürdigkeit verdienen, da derselbe durch mehrere Jahre in Jerusalem in einer Stellung lebte, in welcher es ihm möglich war, von Land und Leuten an Ort und Stelle einen richtigen Einblick sich zu verschaffen; wie sehr Herr Prof. Zischoffe seinen Aufenthalt im heil. Lande diesbezüglich verwerthet habe, bezeugen unter andern mehrere Werke desselben: Das neutestam. Emmaus beleuchtet, Schaffh. 1865. — Beiträge zur Topographie der westl. Jordansau. Jerus. 1866. — Führer durch das hl. Land. Wien 1868 —, welche hiemit in dieser Quartalschrift nochmals (vgl. Jahrg. 1875, S. 226 not. 1) bestens empfohlen sein mögen.

Obiges Schriftchen behandelt nun die religiösen Verhältnisse von S. 3—56; von S. 57—125 bespricht es die socialen und häuslichen Zustände des Orients. Unter „Orient“ faßt der Hr. Verf. hier jene Länder in's Auge, die zur asiat. Türkei gehören und unter diesen namentlich Syrien, Arabien, Egypten und Palästina, welche von einem der zahlreichsten Völkerstämme, den Arabern bewohnt sind.

Diese Begriffsbestimmung von „Orient“ zog dem Werkchen zunächst seine Grenzen; daß der Hr. Verf. weiterhin bei der beschränkten Zeit, die den Vorträgen, welchen dieses Büchlein entstammt, gegönnt war, aus der Ueberfülle des sich darbietenden Stoffes nur das Wesentliche wählen konnte, ist klar; trotzdem ist aber nichts übergangen, was zur deutlichen Darstellung des Gesamtbildes nöthig ist; es sind alle Seiten und Theile des orientalischen Lebens berührt, wenn auch manches kürzer behandelt ist, als anderes. Als besonders eingehend möchten wir hervorheben die Schilderung der Zubereitung des Brodes bei den Beduinen S. 82, namentlich der öfters im A. T. erwähnten panes

subeinericii und die Beschreibung der Kleidung S. 108. Den meisten Gegenständen, Personen u. s. w. sind auch die entsprechenden gebräuchlichen, arabischen Namen beigelegt.

Endlich und das ist der für Theologen wichtigste Vorzug unseres Schriftchens, liefert dasselbe den begründeten Nachweis, daß die heutigen Beduinen und Fellahin's seit Jahrtausenden sich gleich geblieben und daß somit die Kenntniß ihres Lebens, ihrer Sitten, Gebräuche u. s. w., die Kenntniß des Patriarchallebens, wie es im A. T. geschildert ist, in hohem Grade vermittelt; zu diesem Behufe ist uns eine sehr schöne Zusammenstellung von Vergangenheit und Gegenwart geboten und sind sehr zahlreiche Citate aus dem A. T. beigebracht, um die Uebereinstimmung oder Aehnlichkeit des heutigen Lebens mit der grauen Vorzeit darzuthun. In dieser Hinsicht ist das Büchlein auch ein schätzenswerther Beitrag zur bibl. Archäologie. Nur einige Bemerkungen untergeordneter Natur mögen verstattet sein.

S. 6 wird gesagt, daß Abdel Wakab im Anfange unseres Jahrhunderts Reformen im Islam unternahm, dieser Abdul Wehab oder Wahab ist aber geboren 1696 und gestorben 1791. — Zu Seite 69, wo erwähnt ist, daß den Moslemin 4 Frauen zu nehmen erlaubt ist, hätte hinzugefügt werden mögen, daß dieß aus dem Beispiele Jakob's (Leah, Rachel, Bilhah, Zilpah) abgeleitet wird. — Zu S. 72, wo gesagt wird, daß am eigentlichen Hochzeitstage der Braut nach einem genommenen Bade die schönsten Kleider angelegt werden, u. s. w. vgl. Eph. 5, 26, wo der hl. Paulus ohne Zweifel anspielen will auf das bei den Juden übliche Bad der Braut am Hochzeitstage; vgl. hiezu die Commentt. von Bisping S. 129 u. L. J. Rückert S. 245. — S. 96 wird bemerkt, daß in der Mitte der Gärten ein Wartthurm gebaut ist, der den Wächtern dient und ist hiebei hingewiesen auf Isa. 5, 3; noch passender wäre Jf. 5, 2: turrim aedificavi gewesen. — Auf S. 110 geschieht Erwähnung gewisser Fußringe, welche reichere Frauen zu tragen pflegen, dabei ist verwiesen auf Isa. 3, 16; allein der diesbezügliche Ausdruck

in der Vulg.: composito gradu incedebant, besagt zunächst das obige nicht; auch ist der entsprechende hebr. Ausdruck mehrdeutig, obwohl die Auffassung des Verf. im obigen Sinne die richtigere sein dürfte; vgl. hieher Rosenmüller Schol. in Isai. Vol. I. pg. 115—117. Von den zahlreichen Citaten sind einige wenige unrichtig, wohl mehr Druckfehler; so z. B. S. 70 not. 1. lies Deut. 22, 16; S. 90 not. 1 Gen. 37, 20; S. 91 not. 1 Job. 1, 13. 17 statt 13, 17. — S. 110, 3. 4. v. o. lies 4 Kön. 8 statt 4 Kön. 4, 8.

Hiermit nehmen wir Abschied von diesen 2 Vorträgen, welche durch die Wichtigkeit des behandelten Gegenstandes so wie durch die fließende Sprache und anziehende Darstellung, als eine interessante und angenehme Lecture nicht bloß Geistlichen, sondern auch Laien in hohem Grade sich empfehlen.

Prof. Dr. Schmidt.

Friedrich Spee's Trutz-Nachtigall, verjüngt von Karl Simrock. Heilbronn, Henniger, 1876.

„Hic iacet Fridericus Spee“. Gibt es eine demüthigere Inschrift für das Grab eines großen Mannes? Ein großer Mann aber ist Friedrich Spee gewesen: ein Edelmann nach Geburt und Gesinnung, ein deutscher Patriot, eine Perle der Gesellschaft Jesu, welche ihn erzog und mit Stolz einen der Ihrigen nennen darf, ein Priester, dessen Lebenskraft im Dienste Gottes und des Nächsten sich verzehrte, ein heldenhafter und siegreicher Kämpfer gegen die Riesenmacht des Wahnes und der Brutalität, ein schöpferischer und reichgebildeter Dichtergenius voll glühender Gottesminne, voll Erhabenheit der Gedanken, und doch schlicht und kindlich, ein Meister in Handhabung der Sprache, Versbau, Melodie und Reichthum der Assonanzen, und das in einer Zeit, wo die deutsche Sprache in Fremddienst zu treten begann, wo die Quellen der deutschen Dichtkunst verschüttet wurden, wo die genialen Ordensgenossen Spee's, ein Balde, ein Sarbiewski, Dichter ersten